

Eine Brücke zwischen Schule und Wirtschaft

Lysser Schüler, die weder mit guten Noten noch im Auftritt punkten, haben es bei der Lehrstellensuche schwer. Mit Arbeitsplätzen neben der Schule verbessert das Projekt Lift deren Ausgangslage – und das seit zehn Jahren.

Esthy Rüdiger

Selina S.* hat gelernt, durchzubeissen. Während im Sommerquartal ihre Freundinnen die schulfreien Mittwochnachmittage in der Badi verbrachten, hat sie gearbeitet. Mit gerade einmal 14 Jahren ist Selina mitten im schulpflichtigen Alter. Sie tut es nicht für einen Nebenverdienst, noch wurde sie dazu verdonnert. Selina S. arbeitet während der Schulzeit jeden Mittwochnachmittag, für mindestens zwei Jahre – und das freiwillig. Ihrer Zukunft wegen.

Sie ist eine von zehn Lysser Schülern, die im vergangenen Schuljahr ins Lift-Projekt aufgenommen wurden. Das schweizerweitige Projekt Lift («Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit») feiert heuer sein Zehn-Jahr-Jubiläum. Mit dem Projekt sollen Jugendliche ab dem siebten Schuljahr durch Wochenarbeitsplätze (WAP) ihre Chance auf Lehrstellen verbessern – insbesondere jene, die nicht mit schulischen Leistungen überzeugen und auch im Auftreten nur wenig punkten können. Manche von ihnen sind unsicher, schüchtern oder nicht ausreichend mit den Umgangsformen vertraut. In solchen Fällen schlägt der Klassenlehrer vor, sich um einen Platz bei Lift zu bewerben.

Lift hat sich etabliert

Die Plätze sind bei den Schülern beliebt. «Die Nachfrage ist gross und in den letzten Jahren gestiegen», sagt Brigitte Gräppi, Projektleiterin in Lyss. «Wir führen jedes Jahr Wartelisten.» Dies hängt einerseits damit zusammen, dass sich Lift nach dreijähriger Projektphase und seit zwei Jahren als Dauerauftrag des Lysser Parlaments sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Firmen etabliert hat. «Das Projekt schlägt eine Brücke zwischen der Schule und der Wirtschaft», so Gräppi. Andererseits stösst Lift auch bei den Schülern auf positive Resonanz.



Um eine Coiffeuse-Lehrstelle zu ergattern, ist Zuverlässigkeit und Kommunikation wichtig. Und das ist lernbar, wie Lift zeigt. Peter Samuel Jaggi (Symbolbild)

Im Fall von Selina S. führte die Empfehlung der Klassenlehrerin zur Teilnahme. Im Mai begann sie, in der Zoohandlung Zoo Roco zu arbeiten. Zu ihren Aufgaben zählt etwa, die Tiere zu füttern, ihr Wasser zu wechseln und Waren aufzufüllen. Drei Monate lang arbeitete sie in einem Team von Erwachsenen, lernte, ihre Ämtli pflichtbewusst zu erfüllen, pünktlich zu sein und ihre Schüchternheit abzulegen. Während der letzten drei Monate ist sie nach eigenen Angaben nie ungern zur Arbeit gegangen. «Ich ging immer lieber arbeiten als zur Schule», sagt Selina S. mit einem Schmunzeln.

Obwohl sie sich die Arbeit mit Tieren auch im Hinblick auf eine

Lehre vorstellen kann, steht die Berufswahl bei Lift nicht im Vordergrund. «Es geht genau um die sozialen Kompetenzen in der Arbeitswelt, die für manche Schüler nicht selbstverständlich sind», sagt Brigitte Gräppi. Aus diesem Grund werden bei den Schülern nur grob deren Wünsche für die Zuteilung eines Wochenarbeitsplatzes erfragt: «Sie können etwa anbringen, ob sie gerne drinnen oder draussen arbeiten oder ob sie gerne mit Tieren arbeiten», so Gräppi.

Das Projekt greift insbesondere bei lernschwachen Schülern, also bei jenen der Realschule und KbF (Klassen zur besonderen Förderung, ehemals Kleinklassen). «Bei Sektorschülern

ist das Interesse eher gering», so Brigitte Gräppi.

Weitere Firmen erwünscht

Derzeit bieten um die 30 Lysser Firmen Wochenarbeitsplätze, vorwiegend KMUs. «An die Grossverteiler kommen wir mit dem Projekt nicht heran», sagt Gräppi. Insbesondere im Kleiderdetailhandel seien noch WAP-Firmen gesucht. Ein Ausbilder ist dafür nicht notwendig, die Arbeit gleiche eher einem Ferienjob als einer Schnupperlehre. Entsprechend werden die Jugendlichen auch entlohnt. Lift empfiehlt den Firmen, zwischen fünf und acht Franken pro Stunde zu bezahlen.

Die Statistik spricht für sich: In

Lyss fanden seit Projektbeginn stets neun von zehn Lift-Teilnehmern eine Lehrstelle, und auch die verbleibenden fanden eine Anschlusslösung. Noch sind die Lysser Schulen aber die einzigen Seeländer Teilnehmer des Projekts. Brigitte Gräppi ist sich sicher: «Das ist lediglich eine Frage der Zeit.»

Nach den Ferien wird Selina S. ihren nächsten dreimonatigen Einsatz in einem Floristengeschäft starten. Ihren künftigen WAP hat sie bereits spontan gesucht. «Überwindung hat mich das keine gekostet», so die einst schüchterne Schülerin.

*Name der Redaktion bekannt
Früherer Beitrag über das Projekt:
www.bielertagblatt.ch/lift

«Haben eine gute Zukunft vor uns»

Busswil Die Leitner AG wird von der Moser-Baer AG übernommen. Der Standort bleibt bestehen, Entlassungen gibt es keine. Daniel Müller bleibt noch mindestens ein Jahr lang CEO.

Daniel Müller war in einer komfortablen Situation. Er musste nicht zwingend verkaufen, aber er konnte – und er war in der Lage auszuwählen. «Ich bin oft angefragt worden», sagt der Geschäftsführer der Präzisionsmechanik-Firma Leitner AG in Busswil, «mein Unternehmen war interessant für grössere Firmen, auch international.» Müller hatte Leitner AG 1987 übernommen, damals war sie noch ein Zweimannbetrieb. 2011 zog sie von Bellmund in einen Neubau in Busswil um und zählte 30 Mitarbeiter. Heute sind es 46.

Müller verkaufte nicht an den Meistbietenden, sondern er wählte die Variante, die ihm die nachhaltigste schien: die Übernahme durch die Moser-Baer AG mit Sitz in Sumiswald. «Es ist die unternehmerisch beste Lösung», sagt er – darum auch der Verkauf, obwohl Müller erst 58 ist und auch noch für mindestens ein Jahr die Geschäftsleitung innehaben wird.

Die Moser-Baer AG ist in erster Linie für ihre Tätigkeiten in der Uhrenbranche bekannt, sie fertigt beispielsweise die Bahnhofsuhr. Doch sie hat auch ein Standbein in der Medizintechnik, mit 30 Mitarbeitern fertigt ihr Bereich Mobatec Instrumente für Orthopädie und Traumatologie. «Unser Sortiment ergänzt sich ideal», sagt CEO Reto Reist. Der Standort Busswil wird beibehalten, alle Mitarbeiter werden übernommen: «Es gibt keine Bereinigungen wegen der Übernahme», versichert Reist. Aus dem Zusammenschluss entstehe einer der grössten Player in diesem Bereich: «Wir haben eine gute Zukunft vor uns.» Die Leitner AG wird zwar zu einer 100-prozentigen Tochter der Moser-Baer AG, die Marke bleibt aber erhalten und wird nach Angaben Müllers künftig für alle Medizintechnik-Produkte verwendet. *tg*

Reklame

WELCOME TO OUR WORLD

JACQUES
TISSOT

WATCHES & JEWELS

Rue de Nidau 68
CH-2502 Biel/Bienne



EXOSPACE
B55CONNECTED



BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™